

Die mittelfristige wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland für die Jahre 2014 bis 2019

Hans-Ulrich Brautzsch, Katja Drechsel, Oliver Holtemöller, Brigitte Loose, Götz Zeddies

Alles in allem dürfte das Bruttoinlandsprodukt in Deutschland im Jahr 2014 um 1,5% steigen. Im Jahr 2015 wird es wohl um 1,3% zunehmen – etwa 0,2 Prozentpunkte davon sind auf den Ölpreistrückgang zurückzuführen. Nach einer Unterauslastung der Kapazitäten im Jahr 2014 dürfte sich die Produktionslücke Ende des Jahres 2015 schließen. Im Jahr 2016 dürfte die Produktion um 1,6% steigen. Für das Jahr 2014 reicht das 66%-Prognoseintervall für den Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts von 1,4% bis 1,6%, für das Jahr 2015 von 0,4% bis 2,1% und für das Jahr 2016 von 0,2% bis 3,4%. Die Beschäftigung nimmt mit der Expansion der Produktion im Prognosezeitraum zu. Der Zuwachs dürfte aber insgesamt deutlich geringer ausfallen als im Jahr 2014; mit der Einführung des flächendeckenden gesetzlichen Mindestlohns werden Arbeitsplätze abgebaut. Die Verbraucherpreise ziehen im Prognosezeitraum leicht an, auch getrieben durch das Überwälzen der höheren Mindestlohnkosten. Der Finanzierungssaldo des Staates dürfte in den Jahren 2014, 2015 und 2016 positiv ausfallen.

Ansprechpartner: Oliver Holtemöller (Oliver.Holtemoeller@iwh-halle.de)

JEL-Klassifikation: C53, E17, E27, E37, E66, H68

Schlagwörter: wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland, Konjunktur, mittelfristige Projektion, Produktionspotenzial, Potenzialwachstum, öffentliche Finanzen, Finanzpolitik, Wirtschaftswachstum

Die Projektion der realwirtschaftlichen Entwicklung in den Jahren 2017 bis 2019 wird in einem zweistufigen Vorgehen basierend auf der IWH-Kurzfristprognose für die Jahre 2014 bis 2016 ermittelt.¹ Zunächst wird das unbeobachtbare Produktionspotenzial mit der von der Europäischen Kommission vorgeschlagenen Methode für den Zeitraum von 1970 bis 2022 geschätzt und als exogen unterstellt.² Anschließend wird mit Hilfe des makroökonomischen Modells des IWH die wirtschaftliche Entwicklung im mittelfristigen Projektionszeitraum bis 2019 geschätzt. Dabei werden die folgenden Rahmenbedingungen und Annahmen für die weltwirtschaftliche Entwicklung unterstellt.

¹ Vgl. „Konjunktur aktuell: Deutsche Konjunktur kommt langsam wieder in Schwung“ ab Seite 5 in diesem Heft.

² Vgl. Havik, K.; Mc Morrow, K.; Orlandi, F.; Planas, C.; Raciborski, R.; Röger, W.; Rossi, A.; Thum-Thyssen, A.; Vandermeulen, V.: The Production Function Methodology for Calculating Potential Growth Rates & Output Gaps. *Economic Papers 535, November 2014* und *Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose: Deutsche Konjunktur stagniert – Jetzt Wachstumskräfte stärken. Herbst 2014*. Berlin 2014. Zur überarbeiteten Beschreibung zum Vorgehen der EU-Kommission bei der Potenzialberechnung vgl. Planas, C.; Rossi, A.: *Program GAP Version 4.3*. Technical Description and User-manual, November 2014.

Rahmenbedingungen und Annahmen der Projektion

Es wird angenommen, dass sich die konjunkturelle Dynamik in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften nur unwesentlich gegenüber dem Jahr 2014 erhöht und die Produktionszuwächse in den Schwellenländern geringer ausfallen als im Durchschnitt der vergangenen zehn Jahre. Der durchschnittliche Zuwachs des Welthandels liegt nach gut 4,6% in den Jahren 2015 und 2016 mittelfristig bei etwa 4,5%.

Der Ölpreis (Sorte Brent) notiert zum Jahresende 2014 bei etwa 60 US-Dollar, für die Jahre 2015 und 2016 wird ein Ölpreis von 70 bzw. 73 US-Dollar unterstellt. Weiterhin wird angenommen, dass der Ölpreis in US-Dollar im Zeitraum von 2017 bis 2019 mit einer Jahresrate von 2% steigt (reale Konstanz der Ölpreise). Der Euro-Dollar-Wechselkurs beträgt ab dem vierten Quartal 2014 im gesamten Projektionszeitraum 1,25 US-Dollar je Euro. Des Weiteren sinkt die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft bei annahmegemäß unveränderten nominalen Wechselkursen leicht. Der Preis- und Lohnauftrieb im übrigen Euroraum dürfte im Projektionszeitraum gering aus-

fallen, da die Bewältigung der strukturellen Probleme auch mittelfristig andauern wird. So ist davon auszugehen, dass die wirtschaftliche Entwicklung im übrigen Euroraum schwach ausfallen und die dortige Arbeitslosenquote nur langsam niedriger werden dürfte. Daher ist bei langfristig konstant bleibenden Inflationserwartungen davon auszugehen, dass der Leitzins sich erst gegen Ende des Prognosezeitraums wieder dem langfristigen neutralen Niveau annähert. Die für Deutschland anhaltend expansiv wirkende Geldpolitik der Europäischen Zentralbank (EZB) dürfte auch weiterhin positive Effekte für die Inlandsnachfrage mit sich bringen.

Die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter umfasst die Gruppe der 15- bis 74-Jährigen. Für die Jahre 2011 bis 2013 werden die Bevölkerungszahlen nach Zensus 2011 verwendet. Für den Zeitraum von 1970 bis 2010 wurden die Daten mit Jahresveränderungsraten der bisherigen Bevölkerungsstatistik zurückgerechnet. Für die Bevölkerungsvorausberechnung wird die im Jahr 2009 veröffentlichte Variante 1-W1 verwendet.³ Jedoch weicht diese Statistik erheblich vom tatsächlichen Wanderungssaldo der vergangenen Jahre ab; seit dem Jahr 2010 wurde der erwartete Saldenwert um 1,2 Millionen Personen übertroffen. Bedingt durch die vollständige Arbeitnehmerfreizügigkeit zum 1. Januar 2014 für Staatsangehörige aus Bulgarien und Rumänien kann auch für das Jahr 2014 mit einer erhöhten Zuwanderung gerechnet werden. Bereits für das erste Vierteljahr ergibt sich nach vorläufigen Ergebnissen des Statistischen Bundesamts eine Nettozuwanderung von 107 000 Personen.⁴ Für die Projektion wird für die Jahre 2014, 2015 und 2016 eine Nettozuwanderung von 500 000, 480 000 sowie 460 000 Personen unterstellt. Danach nimmt der Wanderungssaldo linear bis zum Ende des Projektionszeitraums ab, sodass er im Jahr 2019 bei 100 000 Personen liegt.

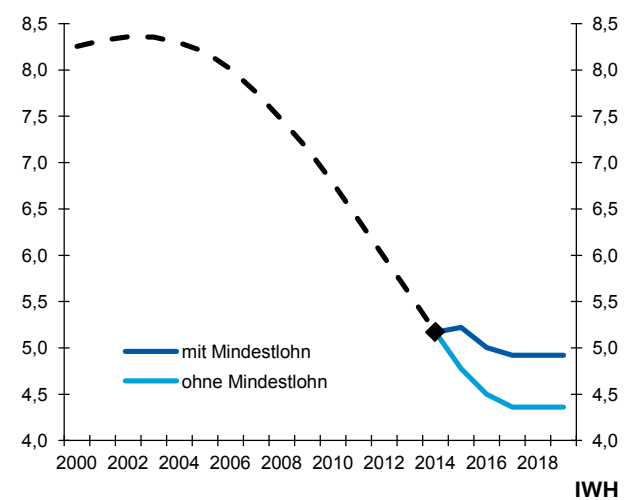
Die Einführung eines Mindestlohns und die Ausweitung der öffentlichen Investitionen sowie der monetären Sozialleistungen werden in der Projektion be-

³ Vgl. *Statistisches Bundesamt: Bevölkerung Deutschlands bis 2060. 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung.* Wiesbaden 2009.

⁴ Vgl. *Statistisches Bundesamt: Statistische Wochenberichte 49. Kalenderwoche 2014.*

rücksichtigt, soweit sich aus den Ankündigungen im Koalitionsvertrag zum gegenwärtigen Zeitpunkt quantitative Impulse ableiten lassen. Um den Effekt der Einführung des Mindestlohns zu erfassen, wird für das Jahr 2015 eine um 200 000 Personen niedrigere Beschäftigung als ohne Mindestlohn unterstellt.⁵ Für das Jahr 2016 und 2017 wird mit negativen Beschäftigungseffekten in Höhe von jeweils 50 000 Personen gerechnet. Die strukturelle Erwerbslosenquote dürfte im Jahr 2019 um etwa 0,6 Prozentpunkte höher liegen als ohne die Berücksichtigung des Mindestlohns (vgl. Abbildung 1). Da die Arbeitszeit bei den vom Mindestlohn besonders betroffenen atypisch Beschäftigten um ca. 40% unter der der übrigen Erwerbstätigen liegt,⁶ dürfte sich die durchschnittliche Arbeitszeit leicht erhöhen.

Abbildung 1:
Strukturelle Erwerbslosenquote
in %



Quellen: Statistisches Bundesamt; Europäische Kommission; Berechnungen, Projektion und Darstellung des IWH.

⁵ Die Gemeinschaftsdiagnose im Frühjahr 2014 hat bereits gezeigt, dass die Berechnungsmethode der Europäischen Kommission zur strukturellen Arbeitslosigkeit und somit zur Bestimmung des Produktionspotenzials nur unzureichend die Mindestlohneffekte abbilden kann. Vgl. Kasten 5 in *Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose: Deutsche Konjunktur im Aufschwung – aber Gegenwind von der Wirtschaftspolitik*, Frühjahr 2014, Halle (Saale).

⁶ Die Berechnungen zur Arbeitszeit basieren diesbezüglich auf Schätzungen der in Fußnote 5 angegebenen Gemeinschaftsdiagnose auf Grundlage von *Brücker, H.; Klinger, S.; Möller, J.; Walwei, U.* (Hrsg.), IAB: Handbuch Arbeitsmarkt 2013, 47 f.

Tabelle 1:

Das Produktionspotenzial und seine Determinanten1995 bis 2019; ^a jahresdurchschnittliche Veränderung in %

	1995 bis 2013 ^b		1995 bis 2013		2013 bis 2019	
Produktionspotenzial	1,3		1,3		1,2	
Kapitalstock	1,7	(0,6)	1,7	(0,6)	1,3	(0,4)
Solow-Residuum	0,7	(0,7)	0,7	(0,7)	0,6	(0,6)
Arbeitsvolumen	0,0	(0,0)	0,0	(0,0)	0,3	(0,2)
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter	0,0		0,0		-0,2	
Partizipationsrate	0,4		0,4		0,4	
Erwerbsquote	0,2		0,1		0,1	
durchschnittliche Arbeitszeit	-0,6		-0,6		-0,1	
<i>nachrichtlich:</i>						
Arbeitsproduktivität	1,3		1,3		0,9	

^a Differenzen in den aggregierten Werten durch Rundung, in Klammern: Wachstumsbeiträge. – ^b Tatsächliche Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts und seiner Determinanten.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Projektion des IWH.

Zur Schätzung des Produktionspotenzials

Gemäß dem Vorgehen der Europäischen Kommission ergibt sich für den Zeitraum von 2014 bis 2019 ein durchschnittlicher Anstieg des Produktionspotenzials von 1,2% pro Jahr (vgl. Tabelle 1).⁷ Das Trendwachstum des technologischen Fortschritts wird im Projektionszeitraum durchschnittlich 0,6% betragen. Der Kapitalstock dürfte im Projektionszeitraum um durchschnittlich 1,3% pro Jahr ausgeweitet werden. Eine Zunahme in der Höhe von durchschnittlich 0,3% pro Jahr ist für das Arbeitsvolumen zu erwarten. Zwar dämpft die erhöhte Zuwanderung den Rückgang der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15- bis 74-Jährige) am aktuellen Rand etwas, jedoch dürfte dieser dennoch im gesamten Projektionszeitraum anhalten (-0,2%). Die Verringerung der durchschnittlichen Arbeitszeit je Erwerbstätigen dürfte sich fortsetzen

(-0,1%). Die Partizipationsrate und die Erwerbsquote werden im Projektionszeitraum um 0,4% bzw. um 0,1% leicht steigen, da der Anteil älterer Arbeitnehmer sowie der Anteil von Frauen weiter zunehmen wird.⁸ Dabei ist bereits berücksichtigt, dass ab dem Jahr 2014 die Rente ab 63 den Anteil der Erwerbsbeteiligung der Älteren abschwächen wird.

Die geschätzte strukturelle Erwerbslosenquote liegt für das Jahr 2014 gegenwärtig bei 5,2% und dürfte weiter abnehmen. Zur Bestimmung des Produktionspotenzials wird das generelle Vorgehen der EU-Kommission verwendet. Jedoch kann mit der von der Europäischen Kommission vorgeschlagenen Methode zur Berechnung der strukturellen Erwerbslosenquote (NAWRU) der Mindestlohneffekt – der in Deutschland zu einem Anstieg der strukturellen Erwerbslosenquote führen dürfte – nur unzureichend abgebildet werden. Daher wird im Kurzfristzeitraum eine entspre-

⁷ In ihrer Herbstprojektion 2014 hat die Europäische Kommission die Methodik zur Berechnung der strukturellen Erwerbslosenquote (NAWRU) für alle Länder überarbeitet. Während für die Berechnung der NAWRU in 21 von 28 EU-Mitgliedsländern nun das Konzept einer neuen keynesianischen Phillipskurve eingeführt wurde, wird u. a. für Deutschland weiterhin das Konzept der traditionellen Phillipskurve angewendet. Die Autoren zeigen, dass beide Ansätze für die NAWRU-Berechnung in Deutschland robuste Ergebnisse liefern.

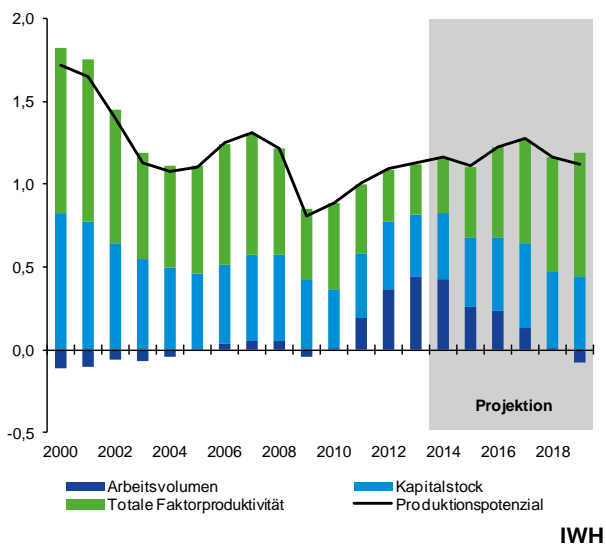
⁸ Vgl. für die Analysen in der kurzen Frist *Fuchs, J. et. al.*, a. a. O., 7 f. und für die mittlere Frist *Ehing, D.; Moog, S.*: Erwerbspersonen- und Arbeitsvolumenprojektionen bis ins Jahr 2060, in: *Journal for Labour Market Research*, Vol. 46 (2), 2013, 167-182. Die Partizipationsquote von Frauen stieg im Zeitraum von 1995 bis 2013 bereits von 53% auf etwa 64%. Besonders stark war der Anstieg in der Kohorte der 60- bis 64-jährigen Frauen von 10% auf 47%, vgl. *Eurostat Database*: <http://ec.europa.eu/eurostat/data/database>.

chende Korrektur bei der Berechnung der NAWRU vorgenommen. Für den Projektionszeitraum von 2017 bis 2019 wird – in Übereinstimmung mit der EU-Kommission – annähernd Konstanz unterstellt. Der Verlauf der Wachstumsbeiträge zeigt, dass sowohl der Anteil des technologischen Fortschritts als auch der Anteil des Kapitalstocks im Projektionszeitraum am Potenzialwachstum zunehmen dürfte, während der Anteil des Arbeitsvolumens leicht rückläufig ist (vgl. Abbildung 2). Die durchschnittliche Wachstumsrate des aktuell unterstellten Produktionspotenzials im Zeitraum von 2013 bis 2019 ist gegenüber der Herbstprojektion der Gemeinschaftsdiagnose etwas höher. Abweichungen ergeben sich insbesondere durch die höheren Wachstumsraten des Bruttoinlandsprodukts in den Jahren 2014 und 2015 sowie die Erweiterung des kurzfristigen Schätzzeitraums bis zum Jahr 2016.

Abbildung 2:

Wachstumsbeiträge der Produktionsfaktoren zum Produktionspotenzial

Prozent, Prozentpunkte



Quellen: Statistisches Bundesamt; Europäische Kommission; Berechnungen, Projektion und Darstellung des IWH.

Projektion der realwirtschaftlichen Entwicklung

Die Modellierung der Nachfrageseite erfolgt im makroökonomischen Modell des IWH derart, dass der Produktionspotenzialpfad langfristig erreicht wird. Die An-

näherung der tatsächlichen Produktion an das Produktionspotenzial geschieht im Modell in theoretisch fundierter Weise, wobei der Abbau von Unter- oder Überauslastungen der Kapazitäten nicht zwangsläufig innerhalb des mittelfristigen Projektionszeitraums erfolgen muss. Unter den genannten Rahmenbedingungen wird die deutsche Wirtschaft bis zum Ende des Projektionszeitraums um durchschnittlich 1¼% wachsen; das nominale Bruttoinlandsprodukt wird um durchschnittlich 3% zunehmen.

Zu Jahresbeginn 2016 dürften die Produktionskapazitäten überausgelastet sein, d. h., es wird eine leicht positive Produktionslücke entstehen. Die Produktionslücke dürfte ab 2017 wieder zurückgehen, wenn die expansive Wirkung der Geldpolitik nachlässt. Aufgrund der sich langsam erholenden Konjunktur im Euroraum sowie der Erholung der Weltwirtschaft dürften vom Außenhandel geringe Impulse ausgehen; die Inlandsnachfrage wird nach wie vor die konjunkturelle Entwicklung bestimmen (vgl. Tabelle 2). Die für Deutschland anhaltend expansiv wirkende einheitliche Geldpolitik der EZB dürfte vor allem den Konsum weiter stimulieren. Die Investitionen werden von den niedrigen Zinsen zwar auch angeregt, es bestehen aber nach wie vor eine Reihe von Investitionshemmnissen in Deutschland, sodass die Investitionen weiterhin nur gedämpft zunehmen werden.⁹ Bedingt durch die Verschlechterung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Unternehmen dürfte der Anteil des Außenbeitrags am nominalen Bruttoinlandsprodukt von 2017 bis 2019 leicht zurückgehen. Der Preisauftrieb dürfte sich mittelfristig bedingt durch die Verringerung des Auslastungsgrads abschwächen. Es ist insgesamt mit einem durchschnittlichen jährlichen Anstieg des Deflators des Bruttoinlandsprodukts von 1¼% zu rechnen (vgl. Tabelle 3). Die Konsumentenpreise dürften um gut 1¼% zunehmen. Im Projektionszeitraum ist mit einem stabilen Arbeitsmarkt zu rechnen, wobei sich der Zuwachs der Erwerbstätigen allerdings abschwächt. Der gesamtstaatliche Finanzierungssaldo dürfte ab dem Jahr 2016 kaum mehr zunehmen.

⁹ Vgl. „Zur Wirtschaftspolitik: Investitionen fördern – aber nicht allein mit mehr öffentlichen Mitteln!“ ab Seite 49 in diesem Heft.

Tabelle 2:

Verwendung des nominalen Bruttoinlandsprodukts

Jahr	Bruttoinlands- produkt	Konsumausgaben		insgesamt	Bruttoinvestitionen		Außen- beitrag
		private Haushalte	Staat		Bruttoanlage- investitionen	Vorrats- veränderung	
in Mrd. Euro							
2007	2 510,1	1 383,6	440,3	519,4	504,4	14,9	166,9
2013	2 809,5	1 571,5	541,2	533,5	555,8	-22,3	163,3
2019	3 352	1 831	658	661	670	-9	203
Anteile am BIP in % ^a							
2007	100	55,1	17,5	20,7	20,1	0,6	6,6
2013	100	55,9	19,26	19,0	19,8	-0,8	5,8
2019	100	54½	19½	19¾	20	-¼	6
Veränderung insgesamt in %							
2013/2007	11,9	13,6	22,9	2,7	10,2	-	-
2019/2013	19¼	16½	21½	23¾	20½	-	-
jahresdurchschnittliche Veränderung in %							
2013/2007	1,9	2,1	3,5	0,4	1,6	-	-
2019/2013	3	2½	3¼	3½	3¼	-	-

^a Differenzen in den aggregierten Werten durch Rundung.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Projektion des IWH.

Tabelle 3:

Erwerbstätige, Produktivität und Wirtschaftswachstum

Jahr	Bruttoinlandsprodukt							
	preisbereinigt, verkettete Volumenwerte							
	Erwerbs- tätige (Inland)	beschäftigte Arbeit- nehmer (Inland)	Arbeitszeit je Erwerbs- tätigen	insgesamt	je Erwerbs- tätigen	je Erwerbs- tätigen- stunde	in je- weiligen Preisen	Deflator
in Mio.	in Mio.	in Stunden	in Mrd. Euro	in Euro	in Euro	in Mrd. Euro	2010 = 100	
2007	40 325	35 798	1 424	2 595,5	64 365,6	45,2	2 510,1	96,7
2013	42 281	37 824	1 363	2 681,6	63 423,0	46,5	2 809,5	104,8
2019	43 243	38 736	1 363	2 894	6 6921	49	3 352	116
Veränderung insgesamt in %								
2013/2007	4,9	5,7	-4,3	3,3	-1,5	3,0	11,9	8,3
2019/2013	2¼	2½	0	8	5½	5½	19¼	10½
jahresdurchschnittliche Veränderung in % ^a								
2013/2007	0,8	0,9	-0,74	0,5	-0,2	0,5	1,9	1,3
2019/2013	½	½	0	1¼	1	1	3	1¾

^a Differenzen in den aggregierten Werten durch Rundung.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Projektion des IWH.